

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1916

556 (2.12.1916) Mittagsblatt 1. Blatt

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Wittagsblatt

Postfach: Karlsruhe 4344

Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 3.20. Von der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 75 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.65 vierteljährlich ohne Postgebühren. Bestellungen in Österreich, Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postanstalten. Belgisches Ausland (Belgischer Verein) M. 10.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle.

Erscheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben
Beilagen: Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „**Sterne und Blumen**“ das vierteljährliche Unterhaltungsblatt „**Blätter für den Familienkreis**“ und „**Blätter für Haus- und Landwirtschaft**“

Anzeigenpreis: Die nebenstehende kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf. Verlangen 60 Pf. Platz, kleine und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Bei Wiederholung entsprechendes Nachlaß nach Tarif. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42, Karlsruhe

Notstandsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: E. H. Meyer; für Ausland, Nachrichten, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wabl
Erscheinenszeiten: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: A. Hofmann in Karlsruhe

Abendbericht

vom Großen Hauptquartier.

Berlin, 1. Dez., abends. (W.F.B. Amtlich.) Im Sommergebiet, ferner auf beiden Flußufer zeitweiliges Aufleben.

In der Balahai Fortschritte. Am linken Flügel der Dobruška-Armee scheiterten wiederholte Angriffe des Feindes, der erneut Panzerkraftwagen ohne Erfolg vorfandte.

Nordwestlich Konastir und bei Grunista wurden Vorstöße des Gegners abgewiesen.

Österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 1. Dezember. (W.F.B.) Amtlich wird bekanntgegeben:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Die Donauarmee dringt Nordwestlich von Bukarest gegen den unteren Argesu vor. Südlich von Pitesti und südlich von Campolungu wurden durch die siegreichen Kolonnen der Verbündeten erneuter rumänischer Widerstand gebrochen. Die Einbuße des Feindes an Gefangenen betrug auch gestern mehrere Tausend. Die Beute an Geschützen und Kriegsgerät ist groß.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Die Russen setzen nach vor alles daran, gegen die tapferen Truppen der Generale v. Arz und von Koevich durchzudringen. Die Schlachtfront erweiterte sich gegen Süden, da sich im Grenzgebirge östlich von Kezdvasarhely die Rumänen dem Angriff anschlossen. Der Kampf wurde wieder mit großer Erbitterung geführt. An zahlreichen Stellen ging der Verteidiger zum Gegenangriff über. Der Erfolg war auch gestern ganz auf unserer Seite.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

An der Flota Lipa schlugen ottomanische Truppen einen russischen Vorstoß ab. Sie verfolgten den geschlagenen Gegner bis an seine Gräben.

Italienscher Kriegsschauplatz.

Der Geschützkampf südlich von Görz und auf der Karsthohefläche hielt in wechselnder Stärke an. Unser Feuer brachte mehrere Munitionsdepots der Italiener zur Explosion. Auch in einzelnen Karsttälern und Tiroler Abhängen herrschte heftigere Artillerietätigkeit. Feindliche Flieger warfen in Gitschtal Bomben, ohne Schaden zu verursachen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höjter, Feldmarschallleutnant.

Mehr Verständnis für einander.

In dem Kampf, der gegenwärtig um die richtige Verteilung der Lebensmittel geführt wird, tun sich oft die verschiedenen Interessengruppen Unrecht, ohne es zu wollen. Wer daher die Fehler bemerkt, die gemacht werden, hat die Pflicht, die kämpfenden Parteien aufmerksamer zu machen. In allgemeinen ist unter Wille auf allen Seiten vorhanden, jedoch man hat die Hände noch lange nicht einzuschlagen braucht. Die Landleute gehen vielfach in ihrem Urteil über die Städte sehr in die Ferne. So hört man häufig auf dem Land das Wort: „Die Städte haben's Geld, wir haben's S'ad“. Mit anderen Worten: Die Städte können es schon bezahlen! Das ist jedoch nur in sehr engen Grenzen richtig. In der Stadt wohnen viele, sehr viele Leute mit nicht geringem Einkommen. Und dieses Einkommen ist während des Krieges meistens nicht größer geworden, sondern ist das Geld bei weitem nicht mehr so kaufkräftig, wie vor dem Krieg. Für manche Nahrungs-

mittel und andere notwendige Waren muß der, der nur von seinem Geldverdienst bezug, von jenem Gehalt lebt, zwei- und dreimal so viel, auf jeden Fall aber bedeutend mehr bezahlen, wie vor dem Krieg und doch soll das Geld ausreichen. Da langts eben oft auch nicht und das Wort, der Städter habe das Geld, wird der reine Schatz. Es ist ja richtig, daß dann und wann Städter aufs Land kommen, die unmöglich scheinende Käufe abschließen. Letzthin berichtete ein Blatt in Württemberg, in der Eisenbahn gabe ein Reisender einer Frau für zehn Pfennige ein Kilo so lange geboten, bis sie, obwohl sie dieselben nicht verkaufen wollte, bei 100 Mark einstieg. Über aus dem Kleingut wird erzählt, daß ein Bauer einen Schinken, den er selbst behalten wollte, doch schließlich verkaufte, als der Herr aus der Stadt in seinem Angebot auf 156 Mark angekommen war. Oder eine Dame bietet vier, fünf Mark für das Pfund Butter. So können's nur wenige in der Stadt machen; noch nicht einmal ein Prozent und manche, die es könnten, wollen es nicht, weil sie zu gewissenhaft dazu sind und ihre Mitmenschen nicht benachteiligen wollen. Nach solchen Geschichten, die um jeden Preis kaufen, darf man die Städter nicht beurteilen. Manche Landleute meinen auch mit einem Hinweis auf die Ledereien, die an den Fenstern der Konditoreien angehängt sind: Solange die Städter noch ihre Kaufkraft betriebligen können, ist die Not noch nicht groß. Kaufkraft gibt es nun allerdings in der Stadt, aber auch auf dem Land, bei den Reichsten und bei Armen. Aber sie haben im Krieg arg abgenommen, schon deshalb, weil die Feindbäder ihren Betrieb mit der Zeit sehr einschränken mußten. Aber auch weil viele Leute sich eben einfach nach der Dede freiden müssen und es ihnen zu Ledereien nicht mehr reicht. Andererseits verknüpfen sich die Feindbäder sehr, um wenigstens noch den Schein von früher zu wahren; das Material zu den Feindbädereien von früher bekommen sie schon längst nicht mehr. Und was sie heute machen, das ist vielfach besser zum Ansehen als zum Genießen. Jedenfalls dürfen die Konditoreifenster niemand darüber hinwegtäuschen, daß die meisten in der Stadt froh sind, wenn sie ihre Kartoffeln und ihr Brot für den Tag haben, Milch, Butter, Eier, und auch Fleisch sind für viele heute Ledereien geworden, zu denen sie nur von Zeit zu Zeit einmal kommen. Das gilt nicht bloß für die Unbemittelten. Die Landleute, welche in die Stadt kommen, sehen eben nur, was da ist, nicht das Viele, was fehlt. Ähnliches gilt von Theater und Konzert, woran viele Anstoß nehmen. Wir fentzen sehr viele Leute in der Stadt, die brauchen kein Theater und kein Konzert. Dafür gehen sie fleißiger in die Kirche und tun Gutes, wo sie Gelegenheit haben. Manche Konzerte würden mehr verdienen, wenn sie zu Hause blieben; selbst berühmte Sänger und andere Künstler müssen sich oft vor leeren Sälen produzieren, weil der Ernst des Krieges sich auch in Konzert und Theater bemerkbar macht. Daneben gibt es allerdings ein recht leichtlebiger Volklein, das einem leichtfertigen Couplet selbst dann noch lauschen würde, wenn der Himmel einbräche. Auf dem Land gibt es ja entsprechende Charaktere, die ihren Leichtsin bis zur Stunde in den Krieg herein gerettet haben und auch dem verbotenen und sündhaften Vergnügen nachlaufen. Aber darnach allein darf man weder Stadt und Land, noch die Welt überhaupt beurteilen, sonst müßte man wie Zonas hinziehen und unartig auf den Untergang der Welt passen. Die rechtlichaffenen Leute, welche den Ernst der Zeit erfasst haben, sind doch überall in der Weisheit — in Stadt und Land. Und sie können nichts dafür, wenn andere die Welt selbst im Krieg zu einem fidelel Karrenhaus machen möchten.

Wie man auf dem Land manchmal recht schiefe Urteile über die Stadt hören kann, so auch umgekehrt. Da wissen gewisse Leute oft nicht genug über die Bauern loszugehen, die alles haben aber aus Geiz und Habguth nichts hergeben oder nur zu den höchsten Wucherpreisen. Dieses Bild vom Land ist total falsch, auch wenn dieses und jenes Geschiehtchen wirklich wahr ist, das vom Land erzählt wird. Wenn unsere Landleute wirklich so wären, wie sie manchmal in der Stadt gezeichnet werden, wären die Städte schon längst verhungert. Wir wissen von zahlreichen Landgemeinden bis auf den heutigen Tag, daß sie in der freigelegten Weise viele Lebensmittel nicht bloß zu mäßigen Preisen, sondern unentgeltlich für die Stadt abgaben, wenn sie z. B. von der Kangel gebeten wurden. Vielfach machte man die Erfahrung, daß die Leute gern liefern, was sie können, wenn sie nur das Vertrauen haben können, daß es an die rechten Leute und nicht an ein halbes Duzend Vermittler kommt, die alle ihre Hände daran wäschen wollen. Wer will es den Landleuten verargen, wenn sie mißtraulich geworden sind? Haben die Zeitungen nicht genug davon berichtet, wie die zum Leben notwendigen Dinae durch Kettenhandel und sonstiges wucherisches Verfahren ins Unendliche verteuert wurden? Heute kostet z. B. die Wagenschmüre 2.60 Mark das Pfund und der Butter 1.90 Mark das Pfund. Wer hat sich denn darum gekümmert, daß etwa für die Wagenschmüre ein annehmbarer Höchstpreis festgesetzt wurde? Wer denkt in der Stadt

darau, daß der Bauer oft genug sein gutes Korn verhältnismäßig billig, der Preisfestsetzung entsprechend, abgeben und dann schlechtes Viehfutter zu höherem Preis einkaufen mußte? Jeder, der sich auf dem Land auskennt, wird dem badischen Landpartier, der in der Sibid. Jg. vom 30. November folgendes schreibt, nur recht geben. Er schreibt:

An der gegenwärtigen Zurückhaltung der Bauern ist meiner festen Überzeugung nach nicht nur der Materialismus schuld. Denn man erlebt auf der anderen Seite zwei Beispiele davon, wie der Bauersmann gern hergibt auch an Stadtleute und oft genug, ohne dabei irgend auf entsprechende Bezahlung zu sehen, sofern nur die Betreffenden ihm persönlich bekannt sind. Warum kann denn der sonst als so „geizig“ verführte Bauer auf einmal in diesen Fällen so freigebig sein? Antwort: weil er eben hier persönlichen Einbild in die Not hat und — weil er weiß daß hier sein Erzeugnis auch wirklich an den rechten Mann kommt und zu edelzweckig verwendet wird. Hier ist m. A. nach der Punkt in der Bauernseele, der im allgemeinen viel zu wenig verstanden und beachtet wird. Dem Bauern ist seine Sache lieb nicht bloß um des Geldwerts willen, sondern auch an sich. Und nichts kann ihn darum mehr aufbringen, als wenn er sieht, wie sein Erzeugnis durch Reichthum und Unverschämtheit verdirbt und verschleudert wird. Und in dieser Beziehung sind wirklich von denen, welche die Verantwortung für die Lebensmittelverteilung im Rolke haben, große Fehler begangen worden und werden noch immer begangen. Und das ist der Hauptgrund, warum der Bauer zurückhält. Den armen Leuten in der Stadt würde er sein Erzeugnis schon gönnen. Aber den Herren Gähndlern traut er nicht und den Herren Regierungsbeamten traut er nicht, daß sie den Transport und die Verteilung der Lebensmittel richtig besorgen. Sie erinnern sich wohl noch der Lammigen Kammerfleisch, die in Folge des beschränkten Schweinemetzes im Frühjahr 1915 und der unangemessenen Behandlung der dadurch sich ergebenden Fleischnot augrunde gegangen sind. Desgleichen bei der sinnlosen Aufhäufung des Mehlis im Anfang des Krieges. Diese Fehler hat vielleicht der Städter bei seinem raschen Leben längst wieder vergessen. Der Bauer aber vergißt dergleichen Dinge so leicht nicht. Einer erzählt dem anderen die Geschichten von solcher traurigen Begegnung kostbarer Lebensmittel, die bis in die neueste Zeit hinreichend und immer wieder dadurch entstehen, daß Leute mit diesen Dingen zu tun haben, die nichts davon verstehen, und da sagt er sich: was diesen Leuten soll ich das Erzeugnis meines Fleisches anvertrauen, die es doch nur verderben lassen? Da behalte ich es lieber selbst.

An solche Dinge muß man in der Stadt denken, wenn man von einer Zurückhaltung der Landbewohner spricht.

Und dann die Leute aus der Stadt, die auf dem Land je den Preis zahlen — haben die nicht die Leute verhöhnt? „Sich so fast e Schand, sagten leghin zwei Frauen vom Land zu einander, die Gänse in die Stadt getragen hatten, daß mer so viel Geld nimmt für e Gans; aber d'Veut gemer's so, ohne daß mer's verlangt!“ Lattädel! Solche Sachen sprechen sich auf dem Land herum und die Habguth zieht daraus ihre Folgerungen und bringt das Land in Verzug. Dann ist es kein Wunder, wenn der eine oder der andere Bauer seine Kartoffeln nicht unter 7 Mark den Zentner verkaufen wollte oder wenn da und dort unter den Landleuten eigennützige Heter auftreten und Stimmung dafür machen, recht hoch mit dem Preis zu gehen, da die Städter ja das Geld hätten und zu jedem Preis kaufen müßten. Aber auch da, wo die Selbstsucht auf dem Land unging, erfahren wir, wie die ländlichen Organisationen oft sehr einseitig und es wurde öfters offiziell von landwirtschaftlichen Organisationen ausgesprochen, daß der Bauer, der zurückhält, um höhere Preise zu erzielen, ein Veräter am Vaterland und eine Schande für den ganzen Bauernstand sei. Wir haben das Gleiche, bis jetzt wenigstens, von anderen Verufen, in denen Wucher im Großen getrieben wurde, nicht gelesen.

Wir meinen daher, man sollte gegenseitig etwas mehr Vertrauen zu einander zu gewinnen suchen. Stadt und Land gehören zusammen und man soll sie weder im Denken noch in Wort und Tat auseinander reißen. Fehler haben wir alle, aber nur dann sind sie ganz schlimm, wenn wir sie nicht bessern wollen. Guten Willen aber haben wir überall in Stadt und Land. Es braucht nur etwas Geduld von beiden Seiten, damit man sich besser versteht. Und wenn die vernünftigen Leute in Stadt und Land darauf aus sind, das Beste zu tun und zu sagen, dann werden auch die anderen, die ihren Starrkopf aufziehen — auch die gibt es in Stadt und Land — schließlich mitarbeiten. Wer aber absohl nicht hören will, der muß eben fühlen!

Der Einzug der Polnischen Legion in Warschau.

Warschau, 1. Dez. (W.F.B.) Unter dem stürmischen Jubel der ganzen Bevölkerung zogen die Polnischen Legionen in die festlich geschmückte Stadt ein. Auf den Straßen herrschte vom frühen Morgen an lebhaftes Treiben. In den Einzugsstraßen bildeten Schuljugend und Vereine Spalier. Am Einzug waren beteiligt das Kommando der Polnischen Legionen mit den Stadttruppen, das

Kommando der zweiten und dritten Brigade, das dritte und vierte Infanterie-Regiment, das zweite Ulanen-Regiment und eine technische Kompanie. An der Spitze der Truppen, die durchweg einen vorzüglichen Eindruck machten und von der Bevölkerung begeistert begrüßt wurden, ritt der Kommandant Graf Szepthycki. Am Wiener Bahnhof wurden die Truppen von einer Vertretung der Stadt begrüßt. Stadterordnenvorsteher, Universitätsrektor Prubzinski hielt eine Ansprache, auf die Szepthycki erwiderte. Dann erfolgte der Einmarsch in die Stadt. Vor dem Trümbhogen zwischen der Marszal Konka und Nowy Swiat wurden die Legionen von Korporationen und Vereinen der Stadt begrüßt. Der Militärgouverneur, General von Gidori, ritt den einziehenden Truppen entgegen, begrüßte sie an der Ecke der Jerefolinska und Nowy Swiat und geleitete sie zum Schienplan. Dort nahmen sämtliche Truppen Aufstellung. Generalgouverneur von Beseler erschien zu Pferde und ritt unter den Klängen der polnischen Nationalhymne die Front ab. Dann hielt der Generalgouverneur eine Ansprache, in der er die Truppen in der Hauptstadt ihres Vaterlandes willkommen hieß. Kommandant Szepthycki überreichte die Ansprache ins Polnische. Nach der Parade auf dem Schienplan erfolgte vor dem Hotel Bristol der Vorbemerklich vor dem Generalgouverneur. Von dort marschieren die Truppen bis zum Königsschloß. Dann rückten sie in ihre Quartiere ein. Nach dem Vorbemerklich vor dem Hotel Bristol wurden dem Kommandant Generalgouverneur ermede bei der Bevölkerung große stierie Subsidigungen dargebracht. Die glänzende Haltung der Truppen beim Einzug und besonders während des Vorbemerklich vor dem Generalgouverneur ermede bei der Bevölkerung große Begeisterung. Sie ist der hoffentlich bestes für den vorläufigen Geist und die Disziplin der Legionen.

Das verweigerete Geleit.

Ein Schritt Ameritas. Basel, 30. November. Agence Havas meldet (laut Krft. Jg.) aus Washington: Die Regierung richtete Noten an Großbritannien und Frankreich, worin sie diese beiden Regierungen ersucht, von ihrer Verweigerung eines Geleitbriefes für den österreichisch-ungarischen Votschafter Grafen Tarnowski abzugehen.

Der Krieg zur See.

Versenkt.

Bern, 1. Dez. (W.F.B.) Das Echo de Paris meldet aus Rennes: Die Coeletten „Alfred de Courbe“ und „Nalwina“ wurden versenkt. Das gleiche Blatt meldet die Versenkung des italienischen Dampfers „Della Velli“.

Lodon, 1. Dez. (W.F.B.) Lloyd's meldet, daß der Dampfer „Reepwell“ versenkt wurde.

Ein großes feindliches Tauchboot griff am 28. November nachmittags die Fischerflotte von Beizham an. Zwei Fischdampfer wurden durch Geschützfeuer und Bomben versenkt, ein anderer war, als er zuletzt gesehen wurde, in finken dem Zustande. Das Tauchboot feuerte auf die Boote, nachdem die Fischdampfer verlassen waren. Die Geschosse gingen über die Köpfe der Besatzung hinweg. Die Kapitäne und Besatzungen der drei Fischfahrzeuge sind gefandet.

Die Versenkung der „Blommersdyk“.

Amsterdam, 1. Dez. (W.F.B.) Der Schiffsfahrtsrat erkannte in der Angelegenheit der Versenkung des Dampfers „Blommersdyk“, daß der Kapitän des Dampfers berechtigt war, die Reise von Newyork nach Rotterdam zu unternehmen, und daß er alles mögliche tat, um die Versenkung zu verhindern, daß er aber der gegen ihn angewandten Gewalt weichen mußte.

Eine bulgarische Protoknote an Rußland.

Sofia, 1. Dez. (W.F.B.) Die Bulgarische Telegraphenagentur meldet: Da der Dampfer „Bulgaria“ der bulgarischen Schwarzmeer-Gesellschaft in ein Hospitalschiff umgewandelt ist, setzte die bulgarische Regierung die Regierungen der kriegführenden Staaten, insbesondere die russische Regierung davon in Kenntnis, um dieses Fahrzeug unter den Schutz der internationalen Verträge betreffend das Rote Kreuz zu stellen. Auf diese Mitteilung antwortete Rußland mit einer förmlichen Weigerung, der „Bulgaria“ den Charakter eines Hospitalschiffes anzuerkennen, unter dem Vorwande, daß zwei russische Spitalschiffe von der türkischen Flotte versenkt worden seien, während nach den vom türkischen Generalstab angegebenen entscheidenden Erklärungen die Versenkung dieser Schiffe erfolgte, nachdem sie Feindseligkeiten gegen osmanische Schiffe begangen hatten. Die bulgarische Regierung legt in einer neuerlichen Note mit äußerster Energie gegen diese Art der Auffassung der heili-

gen Grundzüge der Genfer und Haager Konvention... Verwahrung ein und drohte gleichzeitig im Falle eines Angriffes auf das Soldatenschiff „Bulgaria“ seitens der russischen Flotte Vergeltungsmassregeln an.

Saal, 1. Dezember. (W.L.V.) Amlich. Nach Mitteilungen der niederländischen Gesandten in London und Paris haben die britische und französische Regierung der niederländischen Regierung der Beschaffung des Unterseebootes „M 1“ durch ein französisches Patrouillenfahrzeug und einen britischen Hilfskreuzer ihr Bedauern ausgedrückt.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Ergebnisse der Sommeoffensive. Oberst St. Egli schreibt in den Badischen Nachrichten vom 26. November: Für die Sommeschlacht wurden noch größere Vorbereitungen getroffen und noch größere Kräfte angezogen, als 1915 in der Champagne und im Artois. Es muß also doch wohl angenommen werden, daß die Ziele mindestens ebenso hoch gesteckt waren; es handelt sich also doch wohl darum, die Entscheidungsschlacht zu schlagen, durch welche die Deutschen aus Frankreich vertrieben werden sollten. Als das nicht gelang, hat man wieder begonnen, die Abnutzung der deutschen Armeen als Zweck der Kämpfe hinzustellen. Gewiß haben die Deutschen unter den fortwährenden Kämpfen gelitten, aber — sind ihre Gegner nicht auch schwer geschädigt worden? Einigenmaßen zuverlässige Zahlenangaben über die Verluste liegen nur über die englische Armee bei Anfang November vor; der Verlust von über 400 000 Mann ist so hoch, daß trotz aller gegenseitigen Behauptungen die Vernichtung nahe liegt, daß das Abnutzungsgesetz sich zur Niederwerfung des Gegners nicht eignet.

Der Krieg mit Rumänien.

Die glänzenden Leistungen der österreichischen Donauflotte. Wien, 1. Dezember. Siehe Blätter erfahren aus Stockholm: In der Besprechung der Kriegslage in Rumänien und über die Erfolge der zentralmächte bringen diese Blätter den österreichischen Donaumonitoren hervorragendes Lob. Wesentliches haben diese zur Erläuterung weiterer Siege beigetragen. Die Blätter heben das glänzende Zusammenarbeiten der Landarmee mit den österreichisch-ungarischen Donaukriegsschiffen hervor. Die zahlenmäßige Mehrzahl der Donauflotte lasse die hervorragenden Leistungen in den Kämpfen umso höher und wertvoller erscheinen.

Die Verminnung der rumänischen Bevölkerung. Stockholm, 30. Nov. Der Kriegszustand wird gemeldet: Als Nationen sind für die Bukarester Bevölkerung folgende Mengen festgesetzt: Fleisch zweimal wöchentlich 70 Gramm, Brot täglich 100 Gramm, Kartoffeln oder Mais 150 Gramm, Butter und Puder nur ausnahmsweise. In den letzten Tagen kamen aus den Straßen von Alexandria, Giurgiu und Ruzhica unheimliche Flüchtlingsscharen an, die in wilder Panik und halb verhungert im Festungsbereich ankamten. Der Eintritt in die Hauptstadt wurde ihnen verweigert. Da keinerlei Wege außer dem des Festungsbereichs rund um die Stadt führen und aus der ganzen Umgebung die Nahrungsmittel in den Festungsbereich gesteuert werden, ist die Lage dieser Flüchtlinge trostlos. Viele sind verhungert, auch zahlreiche Wahnsinnsfälle sind vorgekommen. Das rumänische Hauptquartier befindet sich wiederum in Blaj. Dort sollen die Hauptkräfte zum Schutz Bukarests aufgestellt werden.

Ein „verändertes Bild des Weltkrieges“. Bern, 1. Dezember. (W.L.V.) Der militärische Mitarbeiter des „Intelligenzblattes“ widmet der gegenwärtigen Lage eine eingehende Betrachtung. Eine Rettung Rumaniens durch die in Paris erhoffte russische Entlastungsoperation sei ausgeschlossen. Er schreibt u. a.: Die Russen sollen durch die Entente seit einigen Wochen außerordentlich stark mit Kriegsmaterial versehen worden sein. Man wartet nun auf die Wirkung dieser Freigabe. Da Engländer und Franzosen trotz vortrefflicher Führung und ausgezeichneter Soldatenmateriale bei gleichzeitiger Ueberfülle an Munition nichts weiter erreicht haben, als eine ungewisse Verbitterung der eigenen Kraft, die in keinem Verhältnis zu der Einbuße des Gegners steht, so wird man der russischen Drohung mit außerordentlichem Skepsis gegenübersehen. Gindenburg hat mit seinem blühenden Schlag in Rumänien noch nicht sein letztes Wort gesprochen. Die Jahreswende wird ein verändertes Bild des Weltkrieges zeigen.

Bern, 1. Dezember. (W.L.V.) Petit Journal schreibt zu der Lage Rumaniens u. a.: Bedauerlicherweise wird die Saloniki-Armee nicht rechtzeitig in Rumänien Hilfe bringen können, denn sie ist entfernt. Rußland ist infolge seiner unmittelbaren Nähe zum Kriegsschauplatz in der Lage, einzugreifen, allein wir sind noch wie vor vollständig im Dunkeln über das, was es tut. Der deutsche Sieg wird die Folge haben, daß Getreide und Getreide und alles, was nicht zerstört wird, in die Hände der Mittelmächte fällt, der eigentliche, allein verlorene Zweck jedoch ist die Erlangung des Sieges. Die Operationen werden so geführt, um ihn so bald und vollständig als möglich zu erringen. Das deutsche Vorgehen hat kein anderes Ziel.

Kirchliche Nachrichten.

Xanten, 1. Dez. Vom 5. bis 10. Dezember wird Kaiser Donaventura aus Königsbrunn-Strasbourg ein Tribunal für Frauen und Jungfrauen abhalten.

Der Krieg im Orient.

Aus dem Sudan. London, 1. Dezember. (W.L.V.) Meldung des Reuterschen Büros: Der Oberkommandierende im Sudan meldet: Alle Söhne Ali Dimars, des letzten Sultans von Darfur, haben sich jetzt ergeben. Man ist der Ansicht, daß diese Unterwerfungen und die Tatsache, daß nun keine Männer von Bedeutung mehr im Feld stehen, das Ende des organisierten Widerstandes in Darfur bezeichnen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 1. Dez. 1916. Am Bundesratssitz Dr. Helfferich, Zimmermann. Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 2.38 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen zunächst kurze Anfragen. Grafens (H. B.) fragt nach der Schaffung eines besonderen Handelsamtes, um dem Krieg auf wirtschaftlichem Gebiet nach dem Kriege zu begegnen. Geh. Rat Müller: Die Ausgestaltung eines solchen Amtes ist Gegenstand einer sorgfältigen Prüfung. Ulrich (Soz.) wünscht Auskunft über die Versorgung der Postverkeulungsindustrie mit Ziegen, Schaf- und Kalbfellen. Geh. Rat Müller: Eine Einschränkung der Produktion auf diesem Gebiete ist notwendig. Karten werden aber möglichst beschaffen.

Basermann (Kath.) bittet um nähere Mitteilungen über die Entsendung der Vierbundsgesandten aus Athen. Staatssekretär Zimmermann: Gegen die Vertreibung ist sofort härtester Protest eingeleitet worden. Die Gesandten erklärten, es bis zum äußersten kommen lassen zu wollen. Der Protest hatte aber keinen Erfolg. Es blieb den Gesandten nichts übrig, als der Gewalt zu weichen. Man hätte sonst nur der Entente und den Militärischen genügt. Die Gesandten wurden nach Skavla gebracht. Sie dürften aber keine Staatsangehörigen mitnehmen oder die Abreise auch nur um einen Tag verschieben. Die Abreise erfolgte unter lebhaften Ovationen der Bevölkerung und unter Beteiligung offizieller griechischer Persönlichkeiten. Die griechische Gesandtschaft ersuchte bei mir und brachte zum Ausdruck, wie peinlich Griechenland die Angelegenheit empfinde, daß Vertreter von Mächten, mit denen Griechenland in Freundschaft und Frieden lebe, vertrieben worden seien. Er bat, das deutsche Volk möge die Zwangslage Griechenlands verstehen. Ich bin überzeugt, daß diese Bitte bei Ihnen und dem deutschen Volk freundliche Aufnahme finden wird. (Beifällige Zustimmung.) Nicht Griechenland, sondern unsere Feinde trifft die Verantwortung für den unerhörten Vorgang in Athen, durch den die Rechte eines alten Kulturvolkes mit Füßen getreten werden. Der Grund unserer Feinde liegt über dem Schutz der Selbstständigkeit seiner Eltern und ihrer Zivilisation, das verachtet sie aber nicht diese Rechte zu beschützen und mit Griechenland eine Politik der Geduldlosigkeit zu treiben, wie sie in der Weltgeschichte einzig dasteht. (Beifällige Zustimmung.)

Seitens Sie mit einige persönliche Worte. Nachdem der Kaiser mich mit der Leitung des Auswärtigen Amtes betraut hat, benutze ich diese Gelegenheit, mit Ihnen in Beziehung zu treten. Ich habe den Vorzug, hier kein Fremdling zu sein. Ich dürfte schon vorher Ihr Vertrauen genießen. Wenn ich Sie bitte, mir mit Vertrauen in meinem neuen Amte zu begegnen, so kann ich versichern, daß es an mir nicht fehlen soll, zwischen diesem hohen Hause und meinem Amte vertrauensvolle Beziehungen zu pflegen. (Beifall.) Unter dem Gebühre der Verantwortung stelle ich an meine Arbeit. Die Aufgaben, die dem Auswärtigen Amt in dieser schweren Zeit obliegen, sind gewaltig und ungeheuer. Ich kann nur hoffen, diese Aufgaben einer bescheidenen Lösung entgegen zu treten, wenn ich auf Ihre verständnisvolle Mithilfe rechnen darf. (Beifall.) Seien Sie überzeugt, daß jede Arbeit, die Sie annehmen, Fortschritte und Würdigung bei mir berechnen. Entgegenkommen finden werden. Lassen Sie mich nochmal bitten, mir in meinem Interesse, sondern zum vaterländischen Heil, für das jeder an seinem Platz die ganze Kraft einsetzen wird. (Brausender Beifall.)

Dr. Moring (Str.) stellt eine Anfrage wegen Verbesserung im Verkehr mit Ruß. Unterstaatssekretär Müller: Soweit es irgend möglich ist, werden in dieser Beziehung Verbesserungen eintreten. Basermann (Kath.) fragt nach dem Inhalt des dänischen Beschlusses betreffend die Staatenlosigkeit. Ministerialdirektor Dr. Krieger: Durch das dänische Gesetz von 1888 entstand für die dänischen Abkömmlinge eine Lücke, eine Staatenlosigkeit, die zu schweren Missständen führte, namentlich in sozialrechtlicher Beziehung für die Beteiligten. Diese Lücke wird nun ausgefüllt durch die einwirkende Kraft des Gesetzes, das im Interesse der freundschaftlichen Beziehungen zu Dänemark nur auf sehr beschränkter ist. (Beifällige Zustimmung.)

Cohn (S. A. G.) legt eine lausende Anfrage über Einzelheiten der Schlußfrist des Schriftstellers Dr. Mering vor und fordert Beachtung der Gesetze durch das Oberkommando in den Marken. Ministerialdirektor Dr. Lenz: Es wird nach dem Gesetze verfahren. Die Bestimmungen der Strafprozessordnung treffen für die Schutzfrist nicht zu. Cohn (S. A. G.) zur Ergänzung: Die Aufrechterhaltung der Anordnungen des Oberkommandos ist mit der Strafprozessordnung unvereinbar. Ministerialdirektor Dr. Lenz: Ich kann nur betonen, daß diese hier nicht in Frage kommt. Cohn (S. A. G.) zur weiteren Ergänzung: Will der Reichslangst Dr. Mering das Recht verschaffen, mit seinem Verteidiger ungehindert zu verkehren? Ministerialdirektor Dr. Lenz: Ich verzichte auf eine Antwort. (Großer Lärm auf der äußersten Bank. Ruf: „Pau“, „Schamlos“ und „Frechheit“.) Kuhnert (S. A. G.) wird wegen des letzten Rufes zur Ordnung gerufen, ebenso Stadthagen (S. A. G.), der darauf ruft: Es bleibt doch dabei. Simon (Soz.) wünscht Auskunft über die Polderverseigerung inwieweit gewordener Krieger, die trotz Krankheit eingezogen gewesen sind. Generalmajor Behr, v. Langemann und Csernany: Bei der Entlassung wird genau geprüft, ob der Grund zur Entlassung auf ein durch den Militärdienst verursachtes Leiden zurückzuführen ist. Am den Lebergang in die bürgerlichen Verhältnisse zu erleichtern, wird eine bedingte Rente gewährt, wobei besonders wohlwollend verfahren wird. Schmidt-Weissen fragt nach der Kohlenversorgung.

Geh. Rat Müller: Die Schwierigkeiten auf diesem Gebiete sind Transportschwierigkeiten, zu deren Überwindung unablässig Maßnahmen getroffen werden. Der vom Abg. Erberger beantragte Gesetzentwurf über Begünstigung des Kriegsgüterverkehrs (Erganzung der in Lebensversicherungen angelegten Kriegsgewinne) wird nach kurzen Bemerkungen des Abg. Behrter (Str.) in allen drei Lesungen angenommen. Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung Samstag, vormittags 9 Uhr. Dritte Lesung des Hilfsdienstgesetzes. Schluß nach 8 Uhr.

Chronik.

Aus Baden. Bruchsal, 1. Dez. Letzten Sonntag fand in Bruchsal im Gasthaus zur „Pfalz“ eine sozialdemokratische Wahlkreisversammlung statt, in welcher die Mitglieder des Kreises vertreten waren. Zum Schluß wurde folgende Resolution einstimmig bei zwei Enthaltungen angenommen: Die Kreisversammlung billigt die Bewilligung der Kredite durch die sozialdemokratische Reichstagsfraktion; sie mißbilligt das Sondervergehen eines Teiles der Fraktion, das zur Abspaltung von der Gesamtkreisversammlung geführt hat und den Zusammenhalt der Partei aufs schwerste gefährdet.

Freiburg, 1. Dez. Die Leistungslosigkeit der Fronttruppen wird durch den Krieg nicht geschwächt, sondern gefördert. Das trifft auch für die Fronttruppen des Ostfronten an, die bekanntlich vor dem Krieg meist unbefriedigende Abschlüsse zu verzeichnen hatte. Das dritte Vierteljahr 1916 bringt die Klasse wieder einen kräftigen Schritt vorwärts. Die Gesamtsumme betragen 314 194 Mk., die Gesamtsumme 200 917 Mk. — Die Firma C. H. Pauli, J. J. J. und Galeriesfabrik hier, hat heute auf ein 50-jähriges Bestehen zurückblicken. A. Freiburg, 1. Dez. Das Erzbischöfliche Ordinariat hat mit Rücksicht auf die bestehenden Verhältnisse gestattet, daß in den Kirchen und Kapellen, deren Fonds und Mittel beschränkt sind, für das Geiste Licht (Wegleuchter) oder Petroleum und, wenn diese Beleuchtungsmittel zu teuer oder überhaupt nicht zu erhalten sind, elektrisches Licht verwendet werden. Kirchen und Kapellen, deren Mittel zureichen, sollen für das Geiste Licht Pflichten weiterverfolgen.

Freiburg, 1. Dez. Das Erzbischöfliche Ordinariat hat bestimmt, daß die Kirchenkollekte für die Theologie studierenden im Dezember 1. Z. nicht vorzunehmen ist, die Sammlung für die Erzbischöfliche Armenstiftung soll am 31. Dezember 1. Z. stattfinden. B. Freiburg, 1. Dez. Bei seinen 70. Geburtstag wurde der Landesverwalterpräsident Eduard Alfred Wea zum Ehrenmitglied des Landesverbandes der Gewerbe- und Handwerkervereine ernannt. Landtagsabgeordneter Rieberhöhl überreichte dem Jubilar aus diesem Anlaß eine goldene Plakette. O. Gingen, 30. Nov. Infolge starken Auftretens der Diphtheritis sind die Volksschulen in der benachbarten Gemeinde Meien auf Anordnung der Kommandantur bis auf weiteres geschlossen worden. M. Metzingen, 1. Dez. Ein schwerer Unfall ereignete sich auf der Bahnlinie zwischen hier und Marmen; ein schwerer Arbeiter Bahndienstleister wurde von einem Zuge überfahren und sofort getötet. G. Göttingen, 28. Nov. Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet wurde der seit Kriegsausbruch im Felde liegende Diplomingenieur Ostler, der bereits die Verdienstmedaille, den Jägerkreuz Löwenorden und das Eiserne Kreuz 2. Klasse besitzt.

Abtransport der französischen Evakuierten.

Singen, 1. Dez. (W.L.V.) Vom nächsten Montag an wird mit dem Abtransport der französischen Evakuierten aus Deutschland nach Frankreich begonnen. Es verkehren hierzu während etwa 3 Wochen täglich zwei Ertragszüge mit je 500 Personen ab Schaffhausen.

Aus anderen deutschen Staaten.

Berlin, 1. Dez. (W.L.V.) Durch das Oberkommando wurde jede Art der Lichtreklame vom 2. Dezember ab für Berlin und die Provinz Brandenburg verboten.

Lokales.

Karlsruhe, 2. Dezember 1916

Wahlprüfung. Das Einmessen der Haushaltungskisten wird heute, Samstag, durch die freiwilligen Wähler fortgesetzt. Die Haushaltungskisten, die bis zum 3. Dezember, abends, nicht abgeholt sein sollten, bringen man am Montag, den 4. Dezember, zu einer Polizeiwache. Bis dahin aber halte man die Kiste für den Wähler bereit oder übergebe sie falls man seine Wohnung verläßt, einer anderen Haushaltung des gleichen Hauses. Wenn Haushaltungen ihre Kisten schon am 2. oder 3. Dezember auf den Polizeiwachen abgeben, wird die geordnete Durchführung des Wählergesetzes umso mehr gefördert, je mehr Haushaltungen dies tun. Zweites Sinfonie-Konzert. Das nächste Mittwoch, den 6. Dezember, stattfindende Konzert des Hoforchesters zeichnet sich durch ein besonders schönes Programm aus. Im Mittelpunkt der Vortragsfolge steht Goldmarcks Sinfonie „Ländliche Hochzeit“, des unlängst verstorbenen Meisters bedeutendstes sinfonisches Werk. Eine Reihe der amüßlichsten Bilder vermittelt die langstreckte Schöpfung, die wir hier seit sehr langer Zeit nicht mehr gehört haben. Auch Schumanns edelwürdiges Genusdrama „Auerlitz“ ist lange nicht gespielt worden. Den im Zeichen der Romantik stehenden Abend beschließt das Orchester mit W. A. Mozarts großartiger Landichtung „Lob und Verdammnis“. Besondere Interesse wird Frau Kammerer-König durch ihren Vortrag „Die Sinfonikerin“ jetzt zu den ersten Solistinnen Deutschlands.

Ernst und Scherz betreibt sich der Rahmen des Programms in dem der neue Heldentatler unserer Solistin Paul Bede und seine Gattin mit ersten und besten Gesängen und Vorträgen am kommenden Montag im Musiksaal weiterführen. Die musikalische

Chronik des zweiten Kriegsjahres.

2. Dezember 1915. Im Gebirge südwestlich Tirolica erfolgreiche Kämpfe.

Begleitung liegt in den bewährten Händen unseres Hofkapellmeisters Schweppe. Dr. Drellinger hat die Schloßkirche. Wir weisen hiermit nochmals auf das übermorgen, Montag, den 4. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, in der Schloßkirche von Carl Dreyse veranstaltete Konzert hin — Orgel, Gesang, Violone — zugunsten des „Bismarcktröstes“, der bekanntlich eine hochherzige Stiftung ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin Luise ist. Eintrittskarten im Vorverkauf in der Domkapellmeisterwohnung Fr. Doetz und Montag abends am Eingang der Schloßkirche.

Im Saal nach Galt verhandelt. Geiern wurde beim hiesigen Hauptkommando von einem Kommando der 2. Kompanie von 300 Mann in Galt bei der Besetzung der Festung beim Beschießung eine Einzahlung in Gold statt, ein Beweis, daß immer noch Geldmangel in den Händen unserer Bevölkerung sind.

aus der Karlsruhe Stadtratsitzung

vom 30. Nov. 1916

Karlsruher Wählerzentrale. Beim Bürgerauschuss wird die Zustimmung dazu beantragt, daß der Karlsruhe Wählerzentrale G. m. b. H., die demnach in dem hiesigen Wärfeldstraße 46-47 den hiesigen Wählerzentrale aufnehmen wird, zur Befreiung bei der Einrichtung des hiesigen Wärfelds und hiesigen Wärfelds entlassene Wählerzentrale und zur Befreiung von 160 000 Mark aus Wärfelds entlassene Wärfelds und daß die dem Umbau des hiesigen Wärfelds entlassene Wärfelds des Wärfelds, die teils auf die infolge des Kriegs getriebenen Materialpreise, teils auf die nachträglich zurückgehenden hiesigen Wärfelds und hiesigen Wärfelds zurückzuführen ist, im Betrage von 30 000 Mark gleichfalls aus Wärfelds entlassene Wärfelds befreit wird. Beitrag. Wärfelds des Wärfelds für die deutsche Flotte wird ein Beitrag von 500 Mark aus der Stadtkasse bewilligt. Grundstufung. Von den Bewohnern der Stadt teils beim hiesigen Wärfeld über einen allseitigen Auftrieb sehr vielen Gebirge geklagt. Das Wärfeld, Wärfeld (Gesundheitspolizei) wird erachtet den Wärfeld dieser Wärfeld nachzugehen und Wärfeldmaßnahmen zu treffen. Rheinhausen. An eine am Rheinhausen anliegende Firma werden ab 1. Januar 1917 weitere 7000 Quadratmeter Saftengelände an Nordboden veräußert. Fischereiverordnung. Die Ausübung des Fischereirechts im „Gochwaldwasser“ der früheren Gemarkung Gochwald wird für die Zeit vom 1. Januar 1917 bis 31. Dezember 1923 an Fischführer Georg Schindler von Wärfelds und hiesigen Wärfelds Ludwig Wärfeld hier, die bei der hiesigen Wärfeldsvereinbarung am 28. November d. J. das hiesige Gebot gemacht haben, verpackt. Wärfelds. Der Wärfeld, Wärfeld und Wärfeld wird für die Wärfelds der Wärfeld 1. des dritten Landes „Die Rheinhausen Wärfelds“ von Wärfelds an das hiesige Wärfeld Wärfelds ausgeprochen.

Gerichtssaal.

München, 1. Dez. Mit einem gut ausgearbeiteten Schöndel machte der 55 Jahre alte mehrfach verheiratete Herr Karl Friedrich von Wärfelds an Wärfelds Wärfelds Ertrag Ertrag Ertrag ein über die Wärfelds in den Wärfelds großen Wärfelds. Einem Wärfelds nachmittags oder Wärfelds abends nach Wärfelds erklärte dann bei einem Wärfelds der Wärfelds und ein Wärfelds teilte mit, ein Arbeiter, der irgendwo auf Wärfelds war, sei schwer verunglückt und sein alter Vater oder die Eltern wollten ihn noch einsehen, er brauche Wärfelds. Das wurde meist ohne weiteres zugefanden und ein alter Mann erschien sehr bald, um von dem Direktor oder Generaldirektor 20, 30, 50, in einzelnen Fällen aber auch 100 und 100 Mark in Empfang zu nehmen. Der alte Mann war Wärfelds, der auf diese Wärfelds Art sein Leben verbrachte. In Wärfelds, Wärfelds und Wärfelds galterte er hier dem Kriminalbeamten Mann auf den er sein Wärfelds wurde von der Staatsanwaltschaft zu 3 Jahren Wärfelds, 1500 Mark Wärfelds oder weiteren 45 Taten Wärfelds verurteilt, außerdem der Ehrenrechte auf die Dauer von 16 Jahren verlustig erklärt.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Der Wärfeld Schumann-Valentin. München, 30. Nov. (S. A.) Vor dem Schöffengericht des Amtsgerichts München I kam heute die Verhaftungssache des Herausgebers der „Eidenschaftlichen Wärfelds“, Prof. Paul Schumann, gegen den außerordentlichen Professor Dr. Zeit Valentin zur Verhandlung. Die Vorgesetzte der Streiftruppe dürfte nach Erinnerung sein: Prof. Valentin, der vorübergehend in der Zentralstelle für Auslandsdienst des Auswärtigen Amtes beschäftigt war, hatte am 21. Juli in München eine private Unterredung mit Prof. Schumann, in welcher er Politik des Reichslangstlers in der Wärfeldsfrage erörterte. Nach einer brieflichen Mitteilung des Reichslangstlers an den früheren Staatssekretär des Reichswirtschaftsministeriums, Dr. Lenz, hat Prof. Valentin in dieser Unterredung erwähnt, daß Triepf, über den durch unsere Wärfelds vertrieben Wärfelds immer noch die Angaben gemacht habe und daß erst durch einen Diebstahl im Reichsministerium das Wärfelds Wärfelds die richtigen Zahlen erfahren habe. Als Prof. Valentin von diesem Vorgehen des Prof. Schumann Kenntnis erhielt, schrieb er unter dem 18. September 1916 einen Brief an Prof. Schumann, worin er diesem beauftragt und beauftragte Wärfelds der Wahrheit vorwarf und insbesondere als Wärfelds bezeichnet, daß er von einem Diebstahl im Reichsministerium gesprochen habe. Wärfelds verurteilte Prof. Valentin im Verh. Lok. 1916 am 25. September 1916 eine Wärfelds, worin er von einem fälschlichen Verleumdungsmaßstab des Prof. Schumann sprach. In der heute durchgeführten Verhandlung kam nach Vernehmung des Prof. Schumann und nach längerer Auseinandersetzung der gegnerischen Parteien (wie schon berichtet) ein Wärfelds zustande, in dem Prof. Valentin als Verleumdung der Wärfelds gegen Prof. Schumann als unbestritten zurücknimmt und die Kosten des Verfahrens einschließlich der Auslagen des Verteidigers übernimmt.

Ausland.

Saag, 1. Dez. (W.A.B.) Das Korrespondenz-Büro meldet, daß der Finanzminister von Sijn der Königin seine Demission angeboten habe.

Das englische „Nationalbrot“.

London, 1. Dezember. (W.A.B.) Reuters. Die Nationale Bäckervereinigung hat beschlossen, daß das neue Brot Nationalbrot genannt wird. Die Bäder von Birmingham beschlossen, vom 4. Dezember an den Preis des Bier-Bundbrottes um einen halben Penny zu erhöhen, da das neue Nationalbrot um einen Schilling teurer sei als das gewöhnliche Mehl.

Verkauf des Reuterschen Büros.

London, 30. Nov. (W.A.B.) Reuters Telegram Company wurde für den Preis von 550.000 Pfund Sterling an Mark Napier, Lord Glencairn, Lord Peel und Sir Star Jarneson verkauft.

London, 30. Nov. (W.A.B.) Meldung des Reuterschen Büros. In der Versammlung der Aktionäre von Reuters Telegram Company wies einer der Direktoren der Gesellschaft, Williams, der den Vorsitz führte, darauf hin, daß die Namen der Käufer die besten englischen Lieferleistungen imbotifizierten. Seine Hauptabsicht sei, dafür zu sorgen, daß die Reutersche Agentur ein Reichsinstitut und unabhängig und unparteiisch bleibe und keine Beziehungen zu finanziellen Unternehmungen habe.

Unabhängigkeit der Bergarbeiter von Südmale.

Rotterdam, 2. Dezember. (W.A.B.) Der Nieuwe Rotterdamse Courant meldet aus London: Die Leitung des Bergarbeiterverbandes von Südmale hat vorgeschlagen die Forderung nach einer Lohnerböschung von 15 Prozent wiederholt und dagegen protestiert, daß nur das Kohlenbedürfnis von Südmale unter Regierungskontrolle gestellt wird. Die Auffassungen über die neue Maßregel sind geteilt und es wird viel davon abhängen, welchen Beschluß die Regierung bezüglich der Lohnforderung fassen wird. Die Times ist bisher in der Lohnfrage für die Arbeiter, wagt jedoch davon, um jeden Preis in den Zustand zu treten, denn die Staatskontrolle habe die Lage verändert und die Arbeiter würden sich als schlechte Patrioten bloßstellen, wenn sie streikten.

Wilson will sich wieder „betätigen“.

Berlin, 30. November.

Von Amerika kamen wieder einmal Meldungen, was Wilson in der auswärtigen Politik zu tun gedenke. Verhafte Urtheile rufen die Unterseebootsbetätigung hervor, und Wilson werde bald „entwischen“ müssen. Umgekehrt sei bemerkt, daß Wilson gar nichts zu „entwischen“ hat. Der Kreuzer „Albatros“, der angeblich auf See und am Meer über Wasser geführt wird, befindet sich vollständig im Einsatz mit den völkerrächtigen U-Booten, außerdem hat Amerika 1. U-Booten beschlagnahmt, das beispielsweise die Zeitung „The World“ vor der amerikanischen Küste nicht zu befehlen sei. Jetzt auf einmal heißt es, durch solche Handlungen würde Amerika bloßgestellt. Woher und warum dieser Widerspruch? Da beobachten wir wieder das alte Mandöver! In England herrscht wachsende Sorge über die Wirkungen der U-Boot-Tätigkeit und je schlimmer es England ging und je ärger es Klage führte, um so mehr kamen von Amerika Drohungen. So Hintergrund lieh man dann stets „Protestnoten“ erscheinen. Das geschieht auch jetzt wieder. Der Vorgang zeigt nichts anderes, als daß die englisch-amerikanische U-Bootbetätigung wie von allem Anfang an auch jetzt noch vorzüglich funktioniert.

Die neuen amerikanischen Kundmachungen bringen also wieder tatsächlich, noch inhaltlich, noch im Endeffekte irgend etwas Neues. In Grunde handelt es sich immer noch um die Frage der Behauptung der feindlichen Schiffe auf hoher See. Der Standpunkt unserer Regierung ist durch die bekannte Denkschrift festgelegt und er besteht auch heute noch auf Kraft. Das amerikanische Staats-Departement steht zu unrunder Aufstellung in vollkommenem Gegensatz. Dieser Gegensatz wird durch die jetzt von Amerika herübergekommenen Meldungen über Wilsons Haltung und seine voranschreitende „betätigte“ nur erneut bestätigt. Freundlich Anlaß die Vorgänge eingehender zu betrachten oder gar sich durch sie aus dem politischen Gleichgewicht bringen zu lassen, liegt gar nicht vor.

(C)

Die Vergewaltigung Griechenlands.

Ablehnung des Ultimatum.

Saag, 1. Dezember. Reuters meldet aus London vom 1. Dezember: Daily Telegraph meldet aus Athen vom 30. November: Der König befahl dem ersten Armee-Korps, der Besetzung griechischer Gebiete, die bereits von griechischen Truppen besetzt sind, durch die Alliierten Widerstand zu leisten.

Bern, 2. Dezember. (W.A.B.) Corriere della Sera meldet aus Athen: Ministerpräsident Lambros hat vorgestern Erklärungen abgegeben, mit denen er die ablehnende Haltung der Regierung bekundete. Die antivenizelischen Blätter nahmen einstimmig eine drohende Haltung ein und verlangten Widerstand. Mehrere Athener Reimenter sind mit Kriegsmaterial nach Nordosten abgezogen. In der Lage scheint eine Wendung einzutreten. Journalist ließ mitteilen, daß ihm Zusicherungen gegeben worden seien, die öffentliche Ordnung werde nicht gefährdet werden, und daß er geeignete Maßnahmen getroffen habe.

Berlin, 2. Dezember. Wie der Berliner Lokalanzeiger meldet, bestätigt der Befehl des Königs von Griechenland, dem zufolge die Hauptstädtische Garnison mit Waffen und Gepäck nach dem Norden des Landes geschickt wurde, die Voransicht, daß die Garnison aufstände sein werde, bei etwaigen Athener Straßenunruhen einzugreifen.

Die Kriegserklärung der Saloniker Regierung. Berlin, 2. Dezember. Laut Vossischer Zeitung erließ nunmehr die provisorische Saloniker Regierung die offizielle Kriegserklärung an Deutschland und Bulgarien. Die griechische Referatstiftung soll die Fortführung des Kriegsmaterials von Athen gegen Norden fortsetzen.

Die Ausweisung der Gesandten.

Sofia, 1. Dez. (W.A.B.) Der Athener Gesandte Desjereich-Ngarnis, Dr. Szilard, jagte einem Mitarbeiter des H. G. L. Der Plan unserer Ausweisung kamte sich nämlich über die Modalitäten unserer Ausweisung nicht einig. Als sie übereingekommen waren, wurde diese Ausweisung sofort vollzogen. Auch die Venizelisten kritisieren diese Maßregel, da ihre Billigung aller früheren Brutalitäten der Entente sich nämlich unpopulär gemacht hat. Venizelos verfügt in Saloniki über nicht mehr als 10.000 Mann. Seine Popularität ist im Abnehmen begriffen. Unsere Ausweisung wird an der neutralen Haltung Griechenlands nicht ändern. Der König und die griechische Regierung sind über die Gesühle des hellenischen Volkes sich vollkommen klar. Diese ist über die Brutalität der Entente sehr erbittert, und das Schicksal Rumaniens ist nicht gerade eine Erinnerung für Griechenland, seine Neutralität aufzugeben und in Dienste der Entente sich gegen die Zentralmächte zu wenden. Die Ententemächte haben übrigens bei unserer Abreise die Form korrekt beobachtet.

Eine Erklärung Journeys.

London, 1. Dezember. (W.A.B.) Meldung des Reuterschen Büros. Der Athener Korrespondent des Daily Telegraph hatte am Mittwoch eine Unterredung mit Admiral Journeal aus dessen Magschicht. Der Admiral sagte dem Korrespondenten auseinander, warum er in dem Briefe an die Regierung den langen Termin bewilligt habe. Die Waffen befinden sich nicht in Athen. Deshalb war es notwendig, zur Ueberbringung der Waffen nach Orden, wo die Ablieferung stattfinden könne, entsprechend viel Zeit zu gewähren. Der Admiral sagte, er müsse auf der Ablieferung aller Waffen bestehen. Die Ententeregierungen seien sich über die Notwendigkeit, sie zu besitzen, einig. Man frage ihn, ob er auch den Soldaten die Gewehre aus der Hand reißen wolle. Er sei aber der letzte, wo er etwas zu wünschen. Der König sei für eine friedliche Lösung, in seiner Umgebung befinden sich aber einige überpannte Personen, die „plus Royalite, que le roi“ seien. Wenn die Regierung bei der Weigerung bleibe, lasse er Zehn Tausend Mann und die Punkte, die dafür in Betracht kämen, besetzen. Journeal schloß: Ich verfolge über Marine-Soldaten und Truppen, über das beste schwere Geschütz. Ich hoffe, daß kein Blut fließen wird. Was mich betrifft, verifiziere ich, daß kein Soldat oder Matrose der Entente den ersten Schuß lösen wird.

Die Türkei und Griechenland.

Konstantinopel, 30. November. (Fr. Stg.) Der hier beglaubigte griechische Gesandte Kallergis und ebenso die zahlreichen griechischen Konsulate in der Türkei übten nach wie vor ihre Funktionen aus. Man kann sogar feststellen, daß die Worte seit der Verjagung der Gesandten der Zentralmächte aus Athen den hiesigen griechischen Diplomaten gegenüber, deren Aufgaben sich mangels jeglichen Rückhalts aus dem Seimallande äußerst deilhaft gestalten, ein seit langem nicht geübtes Entgegenkommen an den Tag legt. Die griechische Gesandtschaft ist schon über sechs Wochen ohne irgend welche Verbindung mit Athen. Um so strenger geht man hier mit Venizelos zu Gericht. Die türkische Presse bemerkt einmüthig, daß es nicht minder einfallen kann, die geforderte belästigende Regierung für die tollkühnigen Handlungswiese Venizelos verantwortlich zu machen.

Die Gesandte der griechischen Neutralität. Die Aufrechterhaltung der inneren Freiheit Griechenlands bedingt die Freiheit Griechenlands und die Freiheit der griechischen Neutralität, die kommt dabei zu folgenden Bedingungen:

Während des 19. Jahrhunderts haben sich England, Frankreich und Deutschland durch Verträge als die Beschützer der griechischen Integrität erklärt, wobei diese Mächte es zugleich gütig auf sich nahmen, die Aufrechterhaltung der inneren Freiheit Griechenlands zu übernehmen. Dieser letztere Punkt wurde direkt als Grund für die Maßnahmen in Griechenland angeführt, nachdem Venizelos zum Vertreter der Volkmeinung und somit der Volkssouveränität ernannt worden war. Daß man sich auf die Volkmeinung und Volkssouveränität so zur Unterstützung einer Politik berief, die das Land ausschließlich im Dienste fremder Interessen in den Krieg trieb ist mit das Schrecklichste an der ganzen Geschichte. Die Garantie für die Integrität wurde direkt als Grund für die Besetzung griechischer Gebiete während des Krieges angeführt. Man hat zwar nicht bestritten, daß die Alliierten selbst aus einer berechtigten Kriegsführung Nutzen zogen, aber man betonte, daß sie dazu das Recht hätten, weil sie so „ihrem Schicksal laffen“. Es fehlt nicht an Beispielen, daß es Schwächere gibt, die gegen Schwere demselben Integrität garantieren würden. Aber wie können allen Grund haben, uns dafür zu bedanken.

Berlin, 2. Dezember. Die Verantwortung der Frage wegen der Ausweisung des deutschen Gesandten aus Athen, die gestern der neue Staatssekretär des Auswärtigen Amtes im Reichstag ergeben ließ, findet in den Morgenblättern allgemeine Befall. In der Vossischen Zeitung heißt es: Man höre aus den Darlegungen Dr. Zimmermanns förmlich die Not des so schandbar bedrängten Landes herauschreien.

London, 2. Dez. (W.A.B.) Die Times erfährt aus Athen, daß der König am Mittwoch den französischen Militärattaché in den Palast entboten und mit ihm die erste Lage besprochen habe. Wie berichtet wird, ist die Hauptursache für die Weigerung der Regierung, die Geschütze auszuliefern, die Furcht, daß dann Venizelos mit seinen Truppen nach Thessalien und Athen vorrücken würde. In einigen Kreisen verlautet, daß die Entente bereit sei, Bürgschaften dagegen zu geben, wenn die Regierung einwilligt, 10 Batterien und die erforderliche Munition auszuliefern, daß sie aber im Falle einer Weigerung die Sache selbst regeln werde. Gerüchtwiese verlautet, daß die Gebirgsbatterien nach Chalkis, Nauplia, Kalamata und anderen Orten gebracht worden seien. In diesem Fall erwartet man eine Blockade der griechischen Häfen durch die Alliierten. — Daily Telegraph erfährt aus Athen, daß Transportschiffe der Alliierten mit französischen Truppen an der Landungsbrücken liegen. Der König habe ein Dekret unterzeichnet, durch das Freiwillige für die Armee aufgerufen würden. Am Mittwoch habe der König den Offizier des 1. Armeekorps seine Anerkennung für ihre kriegerische Haltung ausgedrückt und befohlen, bewaffneten Widerstand zu leisten, falls die Truppen der Alliierten versuchen sollten, von den Griechen besetzte Gebäude zu besetzen.

Letzte Nachrichten

Eine zuverlässige Aeußerung Ludendorffs.

Berlin, 2. Dez. Nach dem Berliner Lokalanzeiger teilte in der gestern in Dresden abgehaltenen Generalsversammlung des Bundes der Landwirte im Königreich Sachsen der Reichstagsabgeordnete für Sachsen, Dr. Wildgrube, eine Aeußerung Ludendorffs mit, daß die Kriegslage im gegenwärtigen Augenblick so günstig sei, wie lange nicht.

Das Scheitern der russischen Entlastungs-Offensive.

Wien, 2. Dez. (W.A.B.) Aus dem Kriegspressquartier wird am 1. Dezember, abends, gemeldet: Russischer Angriff in den Karpaten dauert unvermindert heftig fort. Der Feind holt sich, wie an den Vortagen, blutige Köpfe. Aus Rumänien ist die Meldung noch ausständig.

Verseht.

London, 2. Dez. (W.A.B.) Lloyd's melden, Die Schoner „Geinrich“ und „Christabel“ wurden von einem Unterseeboot versenkt. Die Besatzungen wurden gerettet.

Bern, 2. Dez. (W.A.B.) Petit Journal meldet aus Madrid: Die Dampfer „Dundee“ und „Marie et Anguste“ wurden versenkt.

Bern, 2. Dez. (W.A.B.) Petit Journal meldet aus Marseille: Der italienische Dreimaster „Salvatore Clampe“ wurde versenkt und die Besatzung gerettet.

Zur Kapuzinergruft.

Wien, 2. Dezember. (W.A.B.) Die Kapuzinergruft, die für die nächsten Tage dem Publikum geöffnet ist, war bereits gestern das Ziel von Tausenden von Personen, darunter zahlreichen Offizieren und Soldaten, die den toten Kaiser Franz Josef ehren wollten. Der Saal ist von zahlreichen prächtigen Kränzen umgeben.

Das Präsidium des österreichischen Abgeordnetenhauses beim Kaiserpaar.

Wien, 1. Dezember. (W.A.B.) Wie die Abendblätter melden, gestaltete sich der heutige Empfang des Präsidenten des Abgeordnetenhauses beim Kaiser und der Kaiserin überaus ludvoll. Präsident Sylvester richtete an das Herrscherpaar eine kurze Ansprache, in der er das tiefste Bedauern über den Heimgang Kaiser Franz Josefs Ausdruck verlieh und zugleich dem Kaiser und der Kaiserin unauflösbare Treue und ehrentreu vollste Hingebung versicherte. Der Kaiser dankte für die Kundgebung und sprach die Hoffnung aus, daß das Parlament bald wieder zu erprießlicher Arbeit gelangen werde. Gleichseitig gab der Kaiser der Hoffnung Ausdruck, daß baldigst ein ehrenvoller Frieden werde erreicht werden. Der Kaiser zog außer dem Präsidenten sämtliche Erzdienste und den Vizepräsidenten ins Gespräch und erkundigte sich nach den Verhältnissen ihrer Wahlbezirke. Er äußerte gegenüber dem Vizepräsidenten Boganic, der in Felduniform als Schützenoberst erschienen war, daß er die allergnädigsten Berichte erhalten habe. Er fügte hinzu, daß sich die Krainer in diesem Krieg als überaus patriotisch erwiesen haben. Es habe ihn deshalb sehr erfreut, das tapfere krainische Infanterieregiment Nr. 17 durch die Verleihung der Anhaberwürde an den Kronprinzen auszeichnen zu können. Auch die Kaiserin erkundigte sich vielfach nach den wirtschaftlichen Folgen des Krieges in den einzelnen Ländern. Bei der Verabschiedung reichte das Kaiserpaar jedem einzelnen die Hand.

Zu Butareff.

Berlin, 2. Dezember. Die Flucht der rumänischen Bevölkerung aus Butareff hat bereits, wie verschiedene Morgenblätter melden, die Verdünnung ganzer Stadtteile zur Folge.

Die Frage des „freien Geleits“.

Amsterdam, 2. Dezember. (W.A.B.) Allgemeines Handelsblatt zufolge wird der Morning Post aus Washington gemeldet: Man hofft, daß die entschlossene Haltung der Regierung der Vereinigten Staaten die Alliierten veranlassen wird, dem neuen österreichischen Votchschafter, Grafen Tarnowski, doch freies Geleit zu gewähren.

Der englische „Völkerbund“.

Rotterdam, 2. Dez. (W.A.B.) Nieuwe Rotterdamse Courant meldet aus London, daß Lord Robert Cecil vorgestern im Unterhause den Text des Telegramms verlesen habe, das Grey anlässlich des Festbanketts der League to Enforce Peace an Laft geschickt hat. In diesem Telegramm stand bekanntlich, daß Grey aufrichtig wünsche, daß ein Völkerbund gebildet werde, der kräftig genug sei, um nach dem Kriege den Weltfrieden zu sichern. — Sir William Byles fragte, ob Deutschland sich für dieselbe Politik erklärt habe. — Lord Robert Cecil (Minister) antwortete: Das weiß ich nicht und es ist mir auch gleichgültig (1).

Das große Eisenbahnunglück bei Budapest.

Budapest, 1. Dez. (W.A.B.) Die Zahl der bei der gestrigen Eisenbahnkatastrophe Verunglückten beträgt 66 Tote, zumeist Soldaten, und 150 Verwundete, darunter 60 Schwerverletzte. Der Zivilabatus von Serbien, Erzherzog Ludwig Salagos, der in dem Salonwagen fuhr, wurde getötet. Sein Sekretär, eine verwante Dame und ein Oberleutnant, die sich gleichfalls in dem Salonwagen befanden, blieben unverletzt. Die Verwundeten wurden mit einem Spitalzug zum größten Teile nach Budapest gebracht. Die Ursache des Unglücks ist, daß infolge verspätet abgegebenen Signals der Wiener Zug in den Szager Personenzug hineinfuhr, wobei mehrere Wagen gerammt wurden.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Heaufgebote. 30. Nov.: Wilhelm Rufen von hier, Gerichtssekretär hier, mit Felice Weil von Worms. — 1. Dez.: Wilhelm Beck von hier, Ingenieur hier, mit Edit Geist von hier. Geburten. 26. Nov.: Wilhelm Friedrich, Vater Wilhelm Armbruster, Metzger; Hanna Luise, Vater Bernhard Gerlan, Betriebsmeister; Willi Josef, Vater Marius Huber, Damenschneider. — 27. Nov.: Karl Alfons, Vater Hugo Wildenberger, Flecker; Heinrich Wilhelm, Vater Raul Stemer, Zahnarzt. — 28. Nov.: Hildegard, Vater Friedrich Haller, Schlosser; Ruth Marie Magdalena, Vater Raul Weiler, Verms-Sekretär. — 29. Nov.: Benjamin, Vater Abraham Eisner, Kaufmann. — 30. Nov.: Verthold, Vater Heinrich Steinmetz, Kanzlei-Assistent.

Todesfälle. 28. Nov.: Anna Kreuz, alt 63 Jahre, ledig, ohne Beruf. — 29. Nov.: Hilse Hornwilt, alt 63 Jahre, Chemann, Handelsmann; Karoline Gaus, alt 85 Jahre, Witwe von Gottlieb Gaus, Diener; Gertrud Schöble, alt 66 Jahre, Ehefrau von Heinrich Schöble, Landwirt; Gosiwin, alt 3 Monate 15 Tage, Vater Friedrich Winterle, Schneider. — 30. Nov.: Katharina Gutsjahr, alt 45 Jahre, Ehefrau von Leopold Gutsjahr, Vater; Marie Haug, alt 74 Jahre, Witwe von Wendelin Haug, Steinbauer; Hildegard, alt 2 Monate, Vater Will. Hertel, Stadttagelöhner; Franziska Wiger, alt 68 Jahre, Witwe von Gustav Wiger, Lackier; Karl Meffe, alt 58 Jahre, Chemann, Amtsdienner.

Verheiratung u. Trauerhaus erwählener Verstorbenen. Samstag, 2. Dezember 1916, 10 Uhr: Franziska Wiger, Lackier-Witwe, Günterstraße 7 (Freibad Mühlburg). — 1/2 Uhr: Friedrich Zos, Großh. Obermarcheninspektor, Helmholzstraße 11 (Kreuzbestattung). — 2 Uhr: Karl Meffe, Amtsdienner, Waldemühlstraße 2a. — 3 Uhr: Cofie Long, Tagelöhner-Ehefrau, Durlacherstraße 67. — 1/2 Uhr: Valentin Schürmeyer, Schiffsheuer, Durlacherstraße 14. — 4 Uhr: Karoline Adenheil, Schreiner-Witwe, Herrenstraße 60.

Calender-Kalender.

„Vereinskalender“ (B. abh. 8.) Sonntag, 3. Dezember, keine Veranlassung, dafür Dienstag, 5. Dezember, abends 8 Uhr, Kaiserliche 66 II.

Handelsteil

Berlin, 1. Dez. (W.A.B.) Vorkaufversteigerung. Bei etwaiger Besetzung der Unternehmungslöhne zeigte der freie Börsenverkehr im Vergleich zu den Vortagen eine weitläufigere Grundstimmung. Das Interesse wandte sich von den Aktien- und Anleihenwerten zu, wo die führenden Werte rasch zu gehobeneren Stufen umgekehrt wurden. Die Mehrzahl der marktübigen Papiere des Rohstoffmarktes notierten gleichfalls höher. Abschwächungen waren hier in Rinderfleisch. Am Anlagemarkt zeigte sich eine Erholung durch. Interesse bestand für Prozentige Anleihen bei fortgesetzter leicht anziehenden Stufen.

München. Die Löwenbrauerei A.G. beabsichtigt für das ablaufende Geschäftsjahr eine Dividende von 18 Prozent zu verteilen.

Verlosungen. (Ohne Gewähr.)

Berlin, 1. Dez. (W.A.B.) In der heutigen Verlosung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fielen 45.000 Mk. auf Nr. 30730, 15.000 Mk. auf Nr. 14878, 22.7316, 5000 Mk. auf Nr. 47437, 209316, 3000 Mk. auf Nr. 4530, 5918, 22374, 27344, 20717, 31183, 49808, 61333, 158555, 63336, 64923, 64923, 123125, 138826, 143101, 150558, 151295, 166256, 182482, 184482, 187509, 201830, 202071, 206829, 214837, 215744, 220211, 221083, 223774, 228125.

Berlin, 1. Dez. (W.A.B.) In der heutigen Nachmittagsziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fielen 10.000 Mk. auf Nr. 29.47, 5000 Mk. auf Nr. 684, 44398, 69974, 81207, 3000 Mk. auf Nr. 2329, 3129, 6180, 22183, 25070, 33829, 43465, 46392, 70392, 85808, 108778, 110331, 114942, 131296, 142416, 154154, 14023, 148628, 151401, 156101, 163808, 170986, 194823, 196229, 206381, 208584, 206357, 208829, 213501, 216174, 219371, 222014, 223379, 225763, 233908.

Insertate aller Art, insbesondere auch Familien-Anzeigen etc., finden im Badischen Beobachter weiteste Verbreitung.

Geschwister KNOPF

Ohne Bezugsschein.

Lederhandschuhe

Ohne Bezugsschein.

Damen-Lammleder sortiert	3.90	3.25	2.75	Damen-Glacé durchgefüttert, in braun	3.50	2.90
Damen-Ziegenleder in feinen Farben			4.50	Herrn-Glacé in grau und braun	4.50	3.50
Damen-Ziegenleder schwarz mit weiss und weiss mit schwarzen Rauten			4.50	Herrn-Dänischleder sortiert	4.95	2.65
Damen-Dänischleder in grau und braun	4.95	4.25	2.75	Militär-Nappa grau und rothbraun	6.50	5.95
Damen-Mochaleder in feinen Farben		5.95	4.50	Militär-Glacé durchgefüttert	5.50	3.75
Damen-Waschleder in weiss und gelb, solide Qualität			4.25	Militär-Wildleder durchgefüttert		5.95

Aus unserer Spielwaren-Abteilung

Festung	1.35
Puppentische Naturfarbe	1.25
Kino mit Film und 2 Platten	98
Lokomotiven mit Uhrwerk	75
Kriegsschiff	1.25
Maschinengewehr	68
Kochherd mit 4 Töpfen und Backofen	1.35
Aufziehfiguren, ganz original	95
Planwagen mit Pferd	75
Laubsägearbeiten	58
Schaffnergarnitur	65

Grosse Auswahl in Gesellschaftsspielen

Kriegslegespiele	75
Schützengrabendeckung	95

Trikotagen

Damen-Hemdchusen weiss gestriekt mit Einsatz	5.25	3.25
Damen-Hemdchusen Normal mit 1/2 und 1/4 Arm	3.10	3.95
Damen-Unterjacken Normal, 1/4 Arm	2.80	3.25
Damen-Untertaillen weiss gestriekt	3.50	4.25
Damen-Untertaillen Normal	1.25	2.60
Damen-Schlupfhosen in verschiedenen Farben	2.95	3.95
Damen-Schlupfhosen Wolle	5.50	6.00
Damen-Schlupfhosen Seide	5.25	7.50

Damen- und Kinder-Reformhosen

Kniwärmer reine Wolle	1.95	2.50	2.95
-----------------------	------	------	------

Schuhwaren

Filzschallentiefel mit Kappen, 25/30	3.05
Filzschallentiefel mit Kappen, 31/35	4.05
Filzschallentiefel mit Kappen, 36/42	4.45
Filzschallentiefel mit Lederbesatz, 22/26	2.35
Filzschallentiefel mit Lederbesatz, 27/30	2.70
Filzschallentiefel mit Lederbesatz, 31/35	3.40
Filzschallentiefel mit Lederbesatz, 36/42	4.10
Damen-Hausschuhe mit Fleck	2.05
Elegante Damen-Hausschuhe	2.85

Gamaschen

Kinder-Gamaschen gestriekt und Trikot in grösster Auswahl				
Damen-Tuchgamaschen in modernen Farben	4.50	4.95	5.75	6.75

Strümpfe

Herrnsocken feinfarbig, Flor	Paar	95
Herrnsocken moderne Farben, Seide mit Flor-Rand und Sohle	Paar	1.75
Damenstrümpfe schwarz Musselin-Flor mit Doppelsonne und Ferse	Paar	1.75
Damenstrümpfe schwarz Musselin-Flor mit Doppelsonne und Ferse	Paar	1.95
Damenstrümpfe lederfarbig	Paar	45
Damenstrümpfe schwarz u. lederf.	Paar	95
Damenstrümpfe schwarz, Doppelsonne und Ferse	Paar	1.45
Damenstrümpfe gestriekt, deutsch-lang schwarz	Paar	1.75
Damenstrümpfe reine Seide, schwarz lederfarbig und grau	Paar	2.45
Herrnsocken grau gestriekt	Paar	95
Herrnsocken grau gest., kräft. Qual.	Paar	1.35
Herrnsocken reine Wolle, schw. gestr.	Paar	1.80
Herrnsocken reine Wolle, gewebt, schwarz und feinfarbig	Paar	95

Da die Bezugsscheinstellen Sonntags geschlossen sind, empfiehlt es sich, die Bezugsscheine Werktags zu besorgen.

Angestellte, welche von ihren Arbeitgebern mit bezugsscheinpflchtigen Artikeln beschenkt werden, besorgen ihren Bezugsschein selbst und übergeben denselben der Herrschaft.

Unsere Geschäftsräume sind Sonntags von 11 bis 7 Uhr geöffnet.

Danksagung.
Für die wohlthunenden Beweise innigster Teilnahme an dem Hinscheiden meines guten Sohnes, unseres unvergesslichen Ernders und Onkels
Andreas Bernhard
unseren tiefgefühlten wärmsten Dank. 4064
Jockgrim, Karlsruhe, den 30. November 1916.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Museumssaal.
7. Dezember
Richard Wagner-Abend
Hutt-Dillmann
Karten bei Hugo Kuntz, Nachfolger. 3890

Waisenhaus - Bitte.
Zum Weihnachtstische gedenken wir auch dieses Jahr für unsere Böglinge eine **Weihnachtsbescherung** zu veranstalten. Wir wenden uns zu diesem Zwecke an die bewährte Miltätigkeit der hiesigen Einwohnerschaft mit der Bitte, uns die Abhaltung der Bescherung durch Spenden von Liebesgaben zu ermöglichen. Zur Empfangnahme sind die Unterzeichneten, sowie Verwalter Hofbeinz, Stoecherstrasse Nr. 17, bereit.
Karlsruhe, den 24. November 1916.
Der Verwaltungsrat des Waisenhauses.
Stadttrat Dr. Wiss, Vorsitzender, Stadtrabbiner Dr. Appel, Prof. Dr. Baumhark, Altstadtrat Ganter, Bürgermeister Dr. Hoffmann, Stadttrat Kappel, Oberrechnungsrat Kirz, Geistlicher Rat Knörzer, Stadttrat Kolb, Privatmann Markhaber, Kaufmann Dertel, Stadtparrer Kapp, Privatmann Frig Schmidt, Stadttrat Dr. Weill.

Residenz-Theater
Waldstrasse
Karlsruhe
Treffpunkt an den Nachmittagen aus Kreisen der Gesellschaft.

Katholischer Arbeiterverein der Südstadt.
Mittwoch, 6. Dezember, abends 7,9 Uhr in der Wolfsschlucht
Verammlung mit Vortrag
von hochw. Herrn Kaplan Heilmann über
„Das Zusammenwirken von Stadt und Land im Völkerrkrieg.“
Wir laden die Mitglieder und Freunde zu zahlreichem Besuch freundlich ein. 4062
Der Vorstand.

Residenz-Theater
Waldstr. 30
Karlsruhe.
Voraussichtlich ab Samstag
Die Beisetzungsfierlichkeiten
„S. M. Kaiser Franz Josef von Oesterreich“
4063

Pelze hochherzogl. Hoftheater zu Karlsruhe.
bekannt billigst
Plüsch- Garnituren
Krimmer- in bester Ausführung. 4044
Wilhelmstr. 34, 1. Treppe
Kriegsangehörige Ausnahmepreise.
- Sonntags offen. -
Trauersachen
werden in kürzester - Zeit gefärbt. -
Färberei M. Weiss
(E. Gartner.) 3345

Samstag bis einsch. Dienstag
Erstaufführung
Aphrodite
verkörpert von **Maria Carmi Vollmöller**
Vieraktiges Kunstdrama.
Die fränkische Schweiz
Naturaufnahme
Kriegsberichte durch die Eiko- sowie durch die Wiener Woche.

Spöhrer'sche Höhere Handelsschule Calw
(Schwarzwald) Internat, gegründet 1876.
Bekannt, erstkl. Erziehungs- und Unterrichtsanstalt, mit Vorbereitung für das Einjährigen-Examen. (Seit Herbst 1914 80 Einjährigen-Berechtigungen.)
sie vermittelt geordnete und vielseitige theor. u. prakt. kaufmännische Ausbildung.
Regel Besuch von Damen, die im Internat Aufnahme finden.
Prüfung u. nähere Auskunft durch Direktor **Weber**.
4025
Neuaufnahme am 10. Januar 1917

Schwarzwald-Verein
Ortsgruppe Karlsruhe.
Wanderung:
Sonntag, den 3. Dezbr. 1916.
Boden - Steiners Räder - Giedensloch - Note Lodge. Ab abrt 8 Uhr.
Teilnehmer haben sich bis Samstag vormittag 12 Uhr in unserer Geschäftsstelle bei Herrn Hofuhrmacher Franz Becker, Kaiserstrasse 78, anzumelden.

Defen-Verkauf.
Eine große Partie
Frise und Amerikaner-Dauerbrand-Defen
werden billigst unter Garantie abgegeben. 3238
Ernst Marx,
Herz, Defen- und Haltungsgechäft,
Luisenstr. 58. Teleph. 3086.

Sommer-Idyll
Wiener Kunstfilm.
Lustspiel in 2 Akten
Voranzeige ab Mittwoch
Erstaufführung
aus der
Hedda Vernon
Serie
Seine kokette Frau
Lustspiel in 4 Akten. 4069

Anmeldungen von Lehrstellen
in allen Berufen
(Handwerk, Handelsgewerbe u. s. w.)
für Knaben und Mädchen
nimmt jetzt schon für Ostern 1917 entgegen
Städt. Arbeitsamt Karlsruhe,
Fähringerstrasse 100.
Fernsprecher Nr. 629 und 949. 3819

H. Karrer
Philippsstrasse 19.
Karlsruhe-Mühlburg.
2889